

Nur den Kaiser retten!

Das deutsche Volk steht nun, darüber schafft Wilsons letzte Note vollständig Klarheit, vor der Wahl, entweder die schwersten, ja demütigendsten Waffenstillstandsbedingungen auf sich zu nehmen oder auf seinen Wilhelm zu verzichten. Daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes diesen Verzicht mit männlicher Fassung zu tragen vermöchte, unterliegt wohl keinem Zweifel; aber den Mut, den Herrn abzusehen, bringt man anscheinend in dem Lande, in dem die Autorität noch nachwirkt, wenn sie schon ausgehöhlt ist, doch nicht auf. Es scheint, daß die neue Regierung entweder nicht den Mut hat, von Wilhelm den Rücktritt zu fordern, oder nicht die Kraft, den Kaiser von der unerläßlichen Notwendigkeit zu überzeugen; aus eigenem ist aber Wilhelm entschlossen, dem Reiche lieber die schwersten Opfer aufzuerlegen, als seine Herrlichkeit freiwillig aufzugeben. Man will es also mit weiteren Verfassungsänderungen versuchen und bildet sich dabei augenscheinlich ein, Wilson damit genuggutun. Gestern wurde der Artikel 11 der Verfassung abgeändert. Bisher war bestimmt, „der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse mit fremden Staaten einzugehen“; nun wird das alles an die Zustimmung des Reichstages geknüpft. In der letzten Note hat Wilson darauf hingewiesen, „daß das deutsche Volk kein Mittel hat, die Unterwerfung der Militärbehörde des Reiches unter den Volkswillen zu erzwingen“; über ihm steht eben die berückichtigte Kommandogewalt des Kaisers. Das soll nun abgeändert werden; diese Kommandogewalt soll an die Reichsregierung übergehen. In Frage kämen da wohl folgende Bestimmungen der Verfassung: „Die gesamte Streitmacht des Reiches wird ein einheitliches Heer bilden, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers steht. Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingte Folge zu leisten; diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen.“ Wie Kaiser Wilhelm diese Bestimmungen der Verfassung aufgefaßt hat, geht aus vielen seiner rednerischen Erzfesse überdeutlich hervor. Bei einer Rekrutenvereidigung der Garderegimenter in Potsdam hielt der Kaiser am 23. November 1891 eine Ansprache, in der er sagte:

Ihr habt euerm König und obersten Kriegsherrn soeben einen heiligen Eid geschworen und seid nunmehr des Königs Soldaten geworden... Ihr habt den Eid der Treue geschworen euerm Kriegsherrn... Ihr habt den Feind niederzukämpfen, Ihr habt auch im Innern die Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Fahnen werden euch unbesiegt übergeben; ihr habt dafür zu sorgen, daß sie in Zukunft unbesiegt bleiben. Ich habe euch ein schönes Kleid geschenkt; macht euch dessen würdig!

Bei der Vereidigung der Marinerekruten am 8. Dezember 1894 sagte der Kaiser in Wilhelmshaven:

Ihr tragt des Kaisers Noth, ihr seid dadurch den anderen Menschen vorgezogen; ihr nehmt eine besondere Stelle ein und nehmt Pflichten auf euch.

Am 18. November 1897 versicherte Wilhelm II. den Berliner Rekruten nach der Vereidigung:

Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preussischen Armee von einem Soldaten verlangt wird... Eure Aufgabe ist es nun, treu zu mir zu halten und unsere höchsten Güter zu verteidigen. Sei es

gegen einen Feind nach außen oder nach innen, zu gehorchen, wenn ich befehle, und nicht zu weichen von mir.

Ähnliche Reden lehrten alle Jahre wieder. So auch am 7. November 1900 an die Rekruten aus den Berliner Vororten:

Ihr habt mir Treue geschworen, das — Kinder meiner Garde — heißt, ihr seid jetzt meine Soldaten, ihr habt euch mir mit Leib und Seele ergeben; es gibt für euch nur einen Feind, und der ist mein Feind. Bei den jetzigen sozialistischen Antrieben kann es vorkommen, daß ich Euch befehle, eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederzuschießen, was ja Gott verhüten möge, aber auch dann müßt ihr meine Befehle ohne Murten befolgen.

Versteht man nun nach diesen Reden, daß der gesamten Welt des Auslandes dieser „Kaiserismus“ als eine Macht erscheinen muß, die gefährlich ist für den Frieden und daher vernichtet werden soll? Und kann man es noch Majestät nennen, wie Wilhelm sich an das Amt klammert, das aufzugeben heute sittliche Pflicht wäre?